Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]

Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund

Band: 5 (1912)

Heft: 5

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bie geistige und materielle Freiheit der Menschheit gezeitigt werden, als durch Resolutionen und flammende Proteste, die in irgend einem Burcan der betr. Berwaltung zu den Aften gelegt werden oder gar in den Papierford wandern.

Man ist so gern bereit, bei jeder Gelegenheit auf die reichen Mittel der Kirche und die Opserwilligkeit der Gländigen hinzuweisen, welche für ihr ewiges Seelenheit ein erkleckliches Teil ihres irdischen Besitzes zu geben bereit sind. Aber haben denn die "Ungläubigen", die doch mit den Füßen auf der Erde stehen, keine Ideale, keinen Opsermut, um ihr irdisches Paradies immer mehr zu verschönern? Wenn schon die Kirche im Zeitalter des Mammonismus nur noch durch ihr Geldherrscht, ist an der Schwelle der Aera der Instelligenzherrschaft nicht der Moment gekommen, zu zeigen, daß guter Wille und Opser an Zeit und Arbeit mindestens gerade so schwelle Geldherr wiegen und so wirksam sind, als eine unpersönliche Geldspende?

Da nun aber boch einmal, wie Oftwald sagte, Geld gemünzte Energie ist, so brauchen ja nur möglichst viele Wässertein, die bisher zu einem starken Bach vereinigt die Mühle der Kirche sogut trieben, in ein anderes Bett geleitet zu werden. Wenn alle diesenigen, die der Kirche längst innerslich nicht mehr angehören, als ehrliche Menschensteten wollten und ihre disherigen Kirchenstenen den Zwecken der geistigen Besteiung zuswendeten, so würde unsere Wähle bald fröhlicher laufen, als die der Kirche.

In fortidrittlichen Rreifen Deutschlands bat man dies jo wohl erfannt, daß unter dem Borfitz von Prof. Dr. Ludwig Gurlitt ein Komitee "Konfeffionslos" ins Leben getreten ift, welches bie Organifierung bes Maffenaustritts aus ben Rirden übernommen hat. Um Unbemittelten bie mit den Formalitäten des Austritts in Deutsch= land verbundenen Roften zu ersetzen, gibt bas Romitee eine "Rirchenaustrittsmarte"*) heraus. "Die Marke zeigt eine Rirche mit mehreren Turmen, aber unter ben Türmen eine gahnende Leere. Das ift ber mahre Zustand ber Kirche, ber von ben Orthodoren oft genug bejammert wird, ein Zustand, der bisher nur dadurch verschleiert werben fonnte, daß die Rirche in ihrer Berbindung mit dem Staat die Taufe und andere Rultformen von der Mehrzahl ihrer Mitglieder erzwang, ob= gleich höchstens die stumpfe Gewohnheit ein geistiges Bindemittel mit der Rirche bildet".

Diese kleine Abschweifung zum Schluß hat uns auf ein Thema gebracht, welches in einem bemnächstigen Auffalz zu behandeln sein wird, der Lösung der Frage, wie auf unserem Gebiet auch mit kleinen finanziellen Mitteln ersolgreich gearsbeitet werden kann.

Ausland.

Dentschland. Die letzten Reichtagswahlen haben auch nach ber fonfessionellen Seite hin bemerkenswerte Berschiedungen zur Folge gehabt: Mit dem starken Wachstum der Sozialsdemokratie ist die Zahl der Anhänger christlicher Glaubensbekenntnisse beträchtlich zurückgegangen und gleichzeitig die Schar der Konsessionelogen auf 70 gestiegen. Der Reichstag vom Jahre

1903 wies beren 44, ber vom Jahre 1907 nur 18 auf. Die Zahl ber Anhänger bes evange= lischen Befenntniffes ift bei ber letten Wahl von 220 au 179 zurückgegangen, die Zahl der Ra= tholifen von 141 auf 130. Bu ben Konfessions= losen werden 11 Diffibenten und 6 Religionslose gegählt; zu ber letteren Gruppe gehören Bebel, Stadthagen, Runert, sowie die neugewählten Thiele, Schulz und Wels. Sieben Sozialbemokraten bezeichnen fich als freireligiös, und brei haben es — zum Teil ausdrücklich und "grundsätzlich" wie Vollmar — abgelehnt, ihr Neligionsbekenntnis befanntzugeben. Würde man biese beiben lett= angeführten Gruppen den Konfessionslosen gu= rechnen, jo beliefe sich beren Zahl auf 80. Bon ben übrigbleibenden 30 jozialbemofratischen Reichs= tagsabgeordneten bekennen sich 4 als Katholiken; einer, der Geschäftsführer der "Borwarts"=Buch= bruckerei, Richard Fischer, verrät nur, dag er einst= mals "fatholisch getauft" wurde. Die Jeraeliten gablen in der sozialdemofratischen Bartei des Reichstags offiziell 5 Bertreter; augerbem gehören ber sozialbemofratischen Partei sechs Abgeordnete jüdischer Abstammung an, die erst im Laufe ber Beit fonfeffions: ober religionslos geworden find, wie Stadthagen, Gradnauer, Landsberg, Bergfeld.

Defterreich. Gründung eines Freisbenkerbundes in Mähren. Dank der nimmermüden Arbeit einiger für den "freien Gebanken" ehrlich begeisterten Arbeiter Mährens ist es nun gelungen, auch in diesem schwarzen Kronslande an die Gründung eines Freidenkerbundes zu schreiten. Den Proponenten Josef Richter und Alois Churawty war es nach langwierigen Bemühungen gelungen, eine größere Anzahl konssessiblie Arbeiter in Sternberg und Olmütz zu sammeln, sodaß nach Bewilligung der Statuten am Sonntag den 31. März d. Z. in Sternberg im Arbeiterheim an die Gründungsversammlung geschritten werden konnte. — Unsern Mitkämpsern die besten Winschese.

Stalien. Ber ichutt ben beiligen Bater? Unter biefem rührseligen Titel veröffent= lichte unlängst ein Wiener Organ einen tiefen Notschrei über die Unficherheit des heiligen Baters. Ung zwar beswegen: Italien ftiehlt, ober wie faat man diplomatisch: offupiert Tripolis; und weil beim Gffen ber Appetit machft, fürchtet bas Blatt, würde Rtalien den Dorn im eigenen Fleische fpuren und auch ben Batikan famt was brum und bran hängt - offinpieren. Zwar hat der Un= fehlbare zur Sebung feines Banco Romano, ber Die meisten Tripolisaktien besitzt, anfangs mächtig ins Kriegshorn gestoßen, viele Journalisten sich als Kriegsschreier gedungen, die Waffen gesegnet und so mancher Kardinal hielt umso blut= triefendere Reden, je sicherer er vor dem türkischen Handschar war. Die Kirche war patriotisch=tob= füchtig. Fiel plötlich seiner Beiligheit ein, man tonne ihn, nein, seiner Berson bedarf Stalien nicht, wohl aber fein Bermögen und feine Befittumer anneftieren. Der Batifan ftoppt, die rotbestrumpf= ten Kardinale muffen fich wieder ins Dunkel bes vatikanischen Nichtstuns verlieren und Er verkündet seine Neutralität! Aber die Angst bleib. "Wer ichützt den Batika?" Hat der Unfehlbare nicht mehr bie knoelfangenben Stalvuliere und bas munberbare Lourdeswaffer? Faft, faft icheint's fo. Denn er hat sich 400 moderne Mausergewehre angeschafft und die Leibgarde erhöht. "Wer schützt ben Batikan?" Diese eine Frage zeigt surchtbar deutlich, daß auch die Frömmsten ihr Gottvertrauen verstoren haben. Schlimme, traurige Zeiten, wo selbst der heilige Bater Scharsschiftligen mehr vertraut, als jämtlichen himmtischen Mächten!

Schweiz.

Die Feuerbestattung in der Schweiz. Enbe 1911 existierten in der Schweig 9 Feuerbestattungs= vereine mit Krematorien. Nach der Reihenfolge ihrer Gründung find bies Zürich, Genf, Bern, Bafel, St. Gallen, Laufanne, Biel, Chaux=de=Konds und Winterthur. Das älteste Rrematorium besitht Bürich, feit 1889. Ihm folgen Bafel 1898, Genf 1902, St. Gallen 1903, Bern 1908, Laufanne und Chaur-de-Fonds 1909, Biel und Winterthur 1911. Die Gesamtzahl ber Teuerbestattungen seit bem Bestehen von Rrematorien in der Schweiz betrug 7772. Gie verteilen fich auf die einzelnen Bereine wie folgt: Zürich 4036, Genf 1885, St. Gallen 952, Bajel 813, Bern 386, Laufanne 175, Chau-be-Fonds 146, Winterthur 47 und Biel 8. Die Mitgliederzahl biefer Bereine beträgt 9271. Außerdem bestehen in ber Schweiz noch 6 Feuerbestattungsvereine ohne Krematorien (Luzern, Aarau, Lugano, Olten, Solo= thurn und Davos-Plat).

Das internationale Kriegs- und Friedensmuseum in Luzern ift am 1. April für die Saison 1912 eröffnet worden. Es ist von diesem Tage an täglich von morgens 8 Uhr an ununtersbrochen bis zum Eintritt der Dunkelheit geöffnet. Un Somntagen ersolgt die Deffnung erst um 10.30 vormittags.

Bajel. (Rorr.) In Bafel trugen fich einige Gogialbemofraten (wie in Zürich) mit bem Gebanken ber Gründung einer fogialbemofratischen Rirchgenoffenichaft. Das gab Unlag zu einer Berjammlung, in ber ein Referent aus Zürich bas Wesen aller Befenntniffe und Religionsgemeinschaften barlegte, und zu dem Schluße fam, daß, wennschon Religion nach bem sozialbemofratischem Programm Privatsache sei, die "sozialdemofratischen" Rird)= genoffenschaften vom Patreiftandpunfte aus nicht begrüßt werden fonnten, da sie, wie die Kirche überhaupt, den Arbeiter immer wieder von dem materiellen Untergrund allen Geschehens ablenften und ihm suggerierten, daß außerhalb ber materiellen Welt, unabhängig von ben natürlichen Bewalten und bem Birten ber Rlaffengegenfate, transzendente Rrafte feine Geschicke lenften. Co werde er unfrei, unentschloffen, ringe sich niemals zur Starbeit, zur sozialistischen Weltauschauung burch. In einer Resoeution pflichtete die Ber= jammlung dieser Ansicht bei und sprach ihr Be= bauern über die beabsichtigte Gründung einer "fozialbemofratischen" Rirchge= noffenichaft aus Dieje Stellungnahme ift lebhaft zu begrüßen; es beweift, daß auch in Bafel zu "tagen" anfängt.

"Die sozialen Prinzipien des Christentums," sagte ums schon der große Denker Marx, "erklären alle Niederträchtigkeiten der Unterdrücker gegen die Unterdrückten entweder für gerechte Strase der Erbsünde oder sonstigen Sünden, oder für Prüfsungen, die der Herr über die Erhörten nach seiner Weisheit verhängt. Die sozialen Prinzipien des Christentums predigen die Feigheit, die Selbst-

^{*)} Fft von der Geschäftsstelle des Deutschsichmeiz, Freibenferbundes in Zürich V und des "Monistentreis", Genf (Le Bouchet) zu beziehen. Bogen von 78 Std. zu 3 Pf. Frs. 2. 50.